

Rock'n'Roll Cowboy. The BossHoss sind zweifellos die coolsten Countryrocker der Republik. Seit 2004 steppt das Septett um Stefan, Malcolm, Tobias, Sascha, Alec, André und Ansgar (v.l.) durch die deutsche Prarie. Aber auch in Kalifornien machen sie eine gute Figur.



Die beiden Frontmänner Sascha und Alec beim Interview mit KURIER-Reporter Erik Baumgärtel in ihrem Berliner Studio.



Auch live bleibt kein Auge trocken. Wenn die Jungs loslegen, kocht der Saal, und es gibt für das Publikum kein Halten mehr.



Sascha und Alec neben ihren Jurykollegen Nena, Max Herre und Samu Haber in der dritten Staffel „The Voice of Germany“.



Auf ihren stählernen Pferden: The BossHoss beim Videodreh zur neuen Single „Do it!“ in Palmdale/Kalifornien. Original-Schauplätze sind den Jungs sehr wichtig.



Foto: Thomas Lohr, PR, S&T, ProSieben World & Sun

The BossHoss

Hey, ho, let's go!

Der coolste Country-Rock kommt aus Berlin und erobert ganz Deutschland

Von ERIK BAUMGÄRTEL

Großstadt-Cowboys oder Rocksäue? Von der Musik her könnte man The BossHoss wohl beides unterstellen. Denn dass cooler Country-Rock nicht nur aus den amerikanischen Hochburgen wie Texas oder Tennessee kommt, haben die Berliner Jungs längst bewiesen. Zwar wandelte sich ihr Liedrepertoire über die Jahre, aber ihrem Stil blieben sie treu. Statt selber zu komponieren, drückten sie anfangs so manch schönen Pophit lieber ihren eigenen Stempel auf. „Wir haben mit Covermusik angefangen. Mit Liedern von Britney Spears und anderen Bands, von denen wir glaubten, da ist noch Potenzial,

was richtig Geiles draus zu machen“, erzählen die beiden Frontmänner Sascha Vollmer (42, Gitarre, Gesang) alias „Hoss Power“ und Alec Völkel (41, Gesang, Washbrett) alias „Boss Burns“ im KURIER-Interview. Am Freitag erschien „Flames and Fame“ – das neue Album der siebenköpfigen Combo. „Feuer und Flamme“ sind die Fans bereits. Dabei lassen sich The BossHoss mit neuen Scheiben nicht lange feiern. Allein sechs Alben in gerade mal neun Jahren Bandgeschichte stehen in der Bandbilanz. Die Haare der Jungs sind stylish nach hinten gekämmt, Jeansklamotten, Lederstiefel und die Arme mit Tattoos verziert. Cool aber nicht aufgesetzt. Ehrlich und leidenschaftlich.

Rock'n'Roller eben. Die Band versteht sich untereinander blendend – trotz Stress und Strapazen auf Tour. Alec: „Es gibt nichts Schlimmeres als Spannungen in der Band. Da kann man auf der Bühne auch nicht auf heile Welt machen. Wir haben das Riesenglück, uns alle super zu verstehen.“ Angefangen hatte alles mit einfachen Rock- und Punkakkorden. Sascha Vollmer lernte schon in frühen Jahren Geige und Klavier, entdeckte dabei auch seine Liebe für Rock-Musik. „Mein erster Song auf den Tasten war von Elvis. Später bin ich dann auf ‚sechs Saiten‘ umgeschwenkt...“, erzählt er und schaut verliebt seine Gitarre an, die neben ihm steht. Mit 14 gründete er seine erste Band. Auch

Alec begann sehr früh. 1995 trat er der Heavy-Metal-Band „Bonon“ bei. Damals noch mit langen Haaren und ohne Stetson (klassischer Cowboyhut). „Metal war die bevorzugte Musik aber schwierig. Punkrock war einfacher. Einfach und trotzdem geil!“ Ergebnis: Ein Jahr vor der Gründung von The BossHoss tobte er sich bei der Indie-Alternativ-Band „Teheran Taxi“ aus. Erst 2004 bekam der deutsche Country-Rock, allem voran Gunter Gabriel und Tom Astor dann ernsthafte Konkurrenz. In der Geburtsstunde der Berliner Cowboys gehörte neben Völkel und Vollmer auch der Grafikkdesigner Michael Frick der Band an. Der Kontrabassist musizierte mit Vollmer bereits in der Band „Hot Boogie Chillun“. Frick ver-

ließ die Band jedoch 2004 und wurde durch André „Guss Brooks“ Neumann ersetzt. Angefangen mit kleinen Gigs bei privaten Veranstaltungen mauserten sie sich nun zu echten Bühnengrößen der Szene und unterschrieben im selben Jahr ihren ersten Plattenvertrag. Zu Beginn ihrer Karriere erschien ihr Auftreten dem Publikum und vielen Medienvertretern noch etwas befremdlich. Jungs aus Deutschland, die Westernrock machen und dazu mit texanischem Akzent singen? Alec: „Das gehört einfach zu uns! Wir packen auch viel Humor mit rein!“ (lacht). 2006, auf ihrem zweiten Studioalbum „Rodeo Radio“, erscheinen dann auch erstmals Eigenkompositionen. Und dieser Stilbruch hatte es in

sich. Nach der Veröffentlichung der zweiten Platte, stieg ihr Debütalbum „Internashville Urban Myths“ von 2005 nach einem Jahr wieder in die Albumcharts ein und sahnte mit 100 000 verkauften Exemplaren gleich Goldstatus ab. Und weil es so schön war, zog „Rodeo Radio“ im selben Jahr hinterher. Dass die Jungs aber nicht nur schöne Titel sammeln, sondern auch live ihr Publikum zum Kochen bringen, verriet ihnen 2009 vor dem wohl kritischstem Publikum für „Rock-Angelegenheiten“, den Wacken Open-Air. Es schien als sei der Aufstieg für The BossHoss einfach Gottgegeben oder ein „Deal with the devil“. Selbst die eingefleischte Countrygröße Gunter Gabriel („Hey Boss, ich brauch mehr Geld“, „Komm unter meine Decke“) erkannte ihr Potenzial und

lud sie ein, gemeinsam mit ihm die Coverversion von David Bowies Song „Heroes“ auf dessen Platte „Sohn aus dem Volk. German Recordings“ einzuspielen. 2011 – der Ritterschlag! Wer als Juror in Casting-Shows Platz nimmt, kann in der Regel musikalisch etwas auf sich geben. Vor allem, wenn es die erfolgreichste im deutschen Fernsehen ist. Im Herbst des selben Jahres besetzten Alec und Sascha neben ihren Jurykollegen Ray Garvey (Reamon), Xavier Naidoo (Söhne Mannheims) und Nena einen Doppelsitz von „The Voice of Germany“. Nun kannte die beiden Frontmänner die gesamte Republik. Ganz so einfach ließen sie sich jedoch zu diesen Posten nicht überreden. Gerade Casting-Formate hatten über die Jahre einen charakterlosen Beigeschmack bekommen. Als das

Angebot für „The Voice“ kam, wollten Alec und Sascha den künstlerischen Anspruch gesichert wissen. Ihr Wunsch war es, einem „Musikwettbewerb“ anzugehören. Es sollte neu, aufregend, anspruchsvoll sein. „Das macht uns tierisch Spaß! Wir wissen nicht wer da kommt, hören nur die Stimme“, meint Alec. Und um allen zu zeigen, was die beiden für gute Musikcoaches waren, behaupteten sie mit ihren Schützling Ivy Quainoo die erste Staffel gleich für sich. Der Erfolg der Show verpasste The BossHoss einen ungeahnten Karriereschub. Im selben Jahr veröffentlichten sie ihr Album „Liberty of Action“. Die Singleauskopplung „Don't gimme that“ hielt sich wacker 53 Wochen auf Platz acht der deutschen Singlecharts. In Österreich schoss der Song sogar auf Platz eins. Sie wa-

ren auf dem Olymp der Rockstars und blieben sich treu. Gute Qualität stand für die Jungs immer an erster Stelle – auch im Umgang mit Casting-Shows. „Wir haben lange gezögert, wieder mitzumachen, als wir erfuhren, dass in Staffel drei Ray und Xavier nicht mehr dabei sind. Aber mit Max Herre und Samu Haber (Sunrise Avenue) wird es sicher ein geiles Arbeiten.“ Für das Video zur Singleauskopplung „Do it!“ aus ihrem neuen Album „Flames of Fame“ ist die siebenköpfige Band eigens zum Videodreh nach Kalifornien in die USA gereist. „Als Drehort brauchst du die Originalschauplätze. Da spielen Licht und Gefühle eine große Rolle. Alles andere wäre unauthentisch.“ Profis durch und durch. Beide haben neben ihren Bandleben

ein straffes Zweitberufs-Programm. Sascha schreibt Werbingles und Alec ist als Grafikdesigner tätig. Zudem sind beide bereits Papa. „Manchmal sind wir viel weg. Aber unsere Kids sind damit aufgewachsen, insofern ist der Schock nicht all zu groß. Aber wie sind gerne zu Hause. Alltag ist was echt Geiles!“ Das Rockstar-Klischee – alles Fassade? „Wenn du im Monat zwanzig Shows hast, gibst du dir nicht jeden Abend die Kante“, meint Alec. Sascha wirft ein: „Aber fast jeden Abend“ (lacht). Ganz Rock'n'Roller eben.

Nächsten Montag:

► Rammstein, die Rocker mit der Lizenz zum Röhren.